



Die ganze Familie hilft beim Herstellen der Bürstenwaren.
Bei guter Witterung wurde die Arbeitsstelle ins Freie verlagert. Etwas Trinkbares durfte dabei nicht fehlen.

Das Steinhaus „Gunterstall“, das als Schaffhof erstmals urkundlich 1140 erwähnt wird, ist vermutlich bereits im 7. Jahrhundert als Hof zu Lützenhardt entstanden. Das Gebäude „Maierhaus“ existiert bis heute.

Um circa 1750 erwarb Freiherr von Raßler auf Weitenburg den Hof. Die neue Herrschaft begünstigte die Ansiedlung, so dass eine Kolonie von Korbflechtern, Bürsten- und Besenmachern sowie Zunder- und Feuersteinhändlern entstand. Die Träger der Namen aus der ältesten Zinsliste aus 1800 belegen, dass auch Bauern und Handwerkersöhne aus Salzstetten, die selbst zu wenig Land hatten, das Angebot der Ansiedlung gerne annahmen und zwischen 1750 und 1800 zugezogen sind.

Wegen mangelnden Grundbesitzes – der Ort ist mit 91 ha die kleinste Gemarkung von sämtlichen Gemeinden im weiten Umkreis, davon sind 24 ha Wald und 51 ha Nutzfläche, letztere teilte sich in 41ha Acker und 10ha Wiesen auf – blieb den Bewohnern nur der Broterwerb im Hausierhandel: „auf der Reis“ übrig.

Im Jahr 1897 gab es 38 viehbesitzende Haushaltungen mit 9 Pferden, 45 Kühen/ Rindern, 10 Schweinen, 1 Ziege und 246 Geflügel bei rund 600 Einwohnern.

Die ersten Aufzeichnungen der Gewerbeliste in Lützenhardt aus dem Jahre 1832 beinhalten einen Maurer, einen Zimmermann, einen Bürstenmacher und zwei Eintragungen mit Hausierhandel. Nachfahren dieser Gewerbetreibenden mit den Namen Axt, Blum, Denner, Dußle, Geiger, Harr, Hilberg, Kaupp, Klink, König, Maier, Pfeiffer, Rupp, Schmidberger, Schmid, Schmitz, Schweizer, Störzer, Wild und Wittich, - um nur Einige zu nennen -, wohnen heute noch in der Ortschaft. (Ortschronik Lützenhardt, Heimatbuch v. Ministerialrat a.D. Gerhard Sonnenberg)

	1860	1880	1900	1920	1940	1950	1960	1968
Bürstenhandwerk	28	56	107	107	99	64	24	3
Andere Selbstständige								
Gewerbetreibende	28	21	28	33	65	34	69	49
Unselbstständige	10	6	11	3	21	22	31	17
Fremdenverkehr und Verkehr	3	1	5		9	13	15	12
Vaganten, Künstler	13	7	12	6	4		2	1
Insgesamt	82	91	163	149	198	133	141	82

Häufigkeit der Berufsgruppen zwischen 1840 und 1968

Im Jahr 1893 gab es 194 Hausierer, wobei das männliche und weibliche Geschlecht annähernd gleich vertreten waren.

Ein kleiner Teil hausierte außer mit Bürsten- und Borstenwaren auch mit Viktualien wie Obst, jungen Schweinen, Waldbeeren, Waschschwämmen, Schirmen, Parfümen, Korb- und Holzwaren, Schuhwaren, Nähnadeln, Faden und Bändern, Türvorlagen, Spazierstöcken, Streichhölzern, Wetzsteinen; auch Lumpensammler und Schirmflicker waren darunter. Drei Hausierer gaben sich nur mit Hausierhandel von Schirmen ab.

1900 gab es in Lützenhardt 110 Haushalte, von denen waren 75 Haushalte mit ihren Angehörigen und mit 8 – 10 fremden Gesellen im Haupterwerbszweig mit der Fabrikation von Bürsten- und Borstenwaren beschäftigt. Der Absatz erfolgte in Württemberg, Baden, Hohenzollern, der Schweiz und selten in Bayern. Als Beförderungsmittel diente die Eisenbahn. War der Inhalt der „Krätze“ aufgebraucht, ließ man sich an vorher festgelegten Orten neue Ware nachsenden. Der Verkauf geschah nur gegen Barzahlung. Der Eintausch gegen landwirtschaftliche Erzeugnisse war selten.

Die besseren und sparsamen Hausierer hatten sich zwar keinen Wohlstand, aber doch wenigstens eine sichere Existenz geschaffen. Die Mehrzahl besaß ein kleines Haus. 20 – 25 Familien wohnten um die Jahrhundertwende zur Miete.



Ludwig Blum, geb. 11. 03.1873
gest. 3. 12. 1936, auf „d'Reis“



Glückliche Rückkehr nach „d'Reis“
Josef Denner (li), Josef Blum (mi)
Alois Schweizer (re)



Fassadenmotiv in der Gunterstraße
„Der Bürstenmacher auf Wanderschaft,,

Die jeweilige Abwesenheit vom Ort betrug durchschnittlich 3- 4 Wochen, im Sommer auch 3-4 Monate. Alle 8-10 Wochen kam man in dasselbe Absatzgebiet. Verkauft wurde an alle Bevölkerungsklassen. Des Öfteren waren die Kinder dabei, oder sie kamen im Heimatdorf in der Nachbarschaft oder bei Verwandten in „Kost“. Diese Lebensweise hielt sich bis weit in die Nachkriegsjahre des 2. Weltkrieges. Dann vollzog sich in wenigen Jahren unter Bürgermeister Rudolf Axt (Bürgermeister von 1954-1976), Pfarrer Drißner, Willi König und Theo Dußle (Hotelier) ein Strukturwandel vom armen Hausiererdorf – das immer Notstandsgemeinde mit Geldsorgen war – zum staatlich anerkannten Luftkurort, wobei die Ansiedlung von Gewerbetreibenden im Umland im gleichen Zeitraum die Veränderungen beschleunigte. Es entstanden Hotels und viele Privatpersonen vermieteten Ferienwohnungen und Fremdenzimmer. Der ortsansässige Omnibusunternehmer Franz Schweizer holte die ersten Gäste direkt im Ruhrgebiet, bzw. auf den Bahnhöfen in der Umgebung ab und bot auch Ausflugsfahrten an, um den Kurgästen den Schwarzwald und das Umland zu zeigen. Das Angebot von Arbeitsplätzen vor Ort und in der Umgebung verringerte die Zahl der Bewohner, die ihr Auskommen mit dem Hausierhandel verdienten. Bis heute hat sich jedoch diese Art des Broterwerbs – für die allermeisten nebenberuflich – erhalten.